

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Am

15. Februar dieses Jahres,
von Vormittags 9 Uhr an

sollen im Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes verschiedene Gegenstände, als: 2 alte Spindel Taschenuhren, 1 alte Wanduhr, 25 Stück Uhrkapseln, 5 Stück Uhrschlüssel, 6 Stück Einsatzschiffchen mit 8 Spühlchen, 1 Partie Uhrfedern und 2 Stück Hobelbänke gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 14. Januar 1873.

Königliches Gerichtsamt im Bezirksgericht daselbst.
v. Dieckman.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Am 18. Januar, Vormittags 11 Uhr fand in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam die Aufstellung der 86 eroberten französischen Fahnen und Standarten statt. Bei der Feierlichkeit waren zugegen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Adalbert und andere Fürstlichkeiten, sämtliche Feldmarschälle, viele Generale und Deputationen aller Regimenter der Armee. In der Kirche waren nur mit dem eisernen Kreuz Dekorirte anwesend. Die Festpredigt hielt der Hofprediger Rogge. Nach dem Gottesdienste war Parade der Potsdamer Garnison im Lustgarten. Nachmittags fand Speisung der fremden Mannschaften statt. Die Offiziere waren zum Frühstück in das Stadtschloß befohlen. — Nach der feierlichen Aufstellung der Trophäen in der Garnisonkirche sagte der Kaiser zu den im Lustgarten aufgestellten Deputationen: „Ich habe die Vertreter meiner ganzen Armee um mich versammelt, damit sie Zeugen sein möchten, wie die durch den Heldennuth aller ihrer Truppentheile eroberten Fahnen unseres Feindes an heiliger Stätte zu dauerndem Gedächtniß aufgestellt werden. Daß es gerade an dieser Stätte geschieht, daß wir Gott die Ehre geben, der uns auserwählt, so Großes vollbringen zu sollen. Allen hier Versammelten aber spreche ich wiederholt meinen tiefgefühlten königlichen Dank aus für den Heldennuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer ohne Gleichen, mit welcher meine Armee in Verbindung mit meinen Verbündeten Siege erkämpft, die von Erfolgen gekrönt wurden, welche für ewige Zeiten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet werden.“ — Nach dem Frühstück ergriff der Kaiser das Glas mit den Worten: „Auf das Wohl meiner ruhm- und siegreichen Armee, der Sie als deren Vertreter meinen königlichen Gruß und Dank bringen werden!“ Feldmarschall Graf Wrangel erwiderte diesen Abschiedsgruß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Kaiser hat aus Veranlassung der Fahnenfeier folgenden Armeebefehl erlassen: „Ich habe den heutigen Tag, durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris, durch die Schlacht bei St. Quentin einer der neuen Ehrentage der Armee, gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonkirche zu Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns, Großes hat er an uns gethan! Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnen, werden vor allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem gedenke ich aber mit Stolz und Nahrung meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer ausdauernden Hingebung und tiefbewegt ihrer

Opfer. Die dankbare Erinnerung an Alles, was die Armee in diesem Feldzuge geleistet, wird in meinem Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortleben. Der Nachwelt aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute aufstellen, ein redendes Zeugniß hier verbleiben. Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm der Waffenehre der Armee, ebenso treu halten, wie wir es gethan. Potsdam, den 19. Januar 1873. Wilhelm.

Wie einige Blätter wissen wollen, wird der preussische Hof nach langem Ueberlegen nun doch noch Trauer für Napoleon anlegen. Dresden. Die zweite Kammer hat bei der am 18. fortgesetzten Berathung des Volksschulgesetzes unter Ablehnung der entgegenstehenden Beschlüsse der ersten Kammer, die von ihr gefassten Beschlüsse aufrecht erhalten. Nach Schluß der Berathung richtete der Abgeordnete Professor Biedermann die Anfrage an die Regierung, ob sie das Gesetz trotz der einander gegenüberstehenden Beschlüsse und ob schon es an der erforderlichen Zweidrittel-Majorität fehle, zu publiziren gedenke. Auf die Entgegnung des Kultusministers, daß die Verfassung den hier einzuschlagenden Weg genau vorgebe, erwiderte Professor Biedermann, daß er es für konstitutionell korrekt halte, das Gesetz zurückzuziehen oder die Kammer aufzulösen und kündigte für den ersten Fall die sofortige Einbringung eines Nothgesetzes an.

Frankreich.

Das „Journal de Paris“, das einzige beglaubigte Organ der Prinzen von Orleans, veröffentlicht folgende Note: „In einem der Bureaus der Nationalversammlung entgegnete gestern auf die Bemerkung des Generals Guilleminot, daß wir drei Monarchien hätten, der Herzog von Laroche-foucauld-Bisaccia, wir hätten deren nur eine, und berief sich zum Beleg für diese Erklärung auf eine Unterredung, welche er soeben mit dem Herrn Grafen von Paris gehabt hätte. Wir können jedoch erklären, daß die Sprache des Prinzen bei dieser Gelegenheit nicht von jener abwich, welche er stets bei ähnlichen Anlässen geführt hat. Die Prinzen von Orleans machen keine dynastische Mitbewerbung geltend; es giebt unter ihnen durchaus keinen Kron-Prätendenten. Wenn einst die Monarchie wieder hergestellt werden sollte, so könnte das nur durch den freien Willen der Nation und auf der dreifachen Grundlage der bürgerlichen Gleichheit, der politischen und kirchlichen Freiheit und den verfassungsmäßigen Garantien geschehen. In diesen Grenzen wäre der älteste von den Prinzen des Hauses Frankreich der natürliche Vertreter der monarchischen Idee; auf alle Fälle würde er in seiner Familie keinen Mitbewerber finden. Diese Gesinnungen sind nicht nur diejenigen des Grafen von Paris, sondern auch des Herzogs von Nemours und aller Prinzen von Orleans.“ — (Diese Erklärung soll den Ge-

nichten über eine „Fusion“ zwischen Legitimisten und Orleanisten ein Ende machen.)

Der Kriegsminister hat an den Marschall Mac Mahon folgendes Schreiben gerichtet: „Ich erfahre, daß Offiziere, welche ehemals der kaiserlichen Garde angehört haben, aus Anlaß des Todes Napoleons III. einen Trauerflor an ihren Degen gelegt haben. Ich bitte Sie, diesen Offizieren in Erinnerung zu bringen, daß nach dem militärischen Gebrauch der Flor nur bei officieller Trauer am Degen, bei Familien- oder Herzenstrauer aber lediglich am Arme getragen wird. Offenbar ist nur diese letztere Trauer nach der von der Nationalversammlung über Napoleon III. verhängten Absetzung den in Rede stehenden Offizieren gestattet.“

England.

Am 16. Januar fand eine Konferenz in Chislehurst statt, an welcher die Kaiserin, Rouher, Element Duvernois und Lavalette Theilnahmen. Gegenstand derselben war eine zu erlassende Proclamation Napoleons IV. und die Regentschaft. Meinungsdivergenz verhinderte ein Resultat. Prinz Napoleon wird nach eigener Aussage sich aller Einmischung in die Familienpolitik, sowie jeder Agitation enthalten und als guter Bürger Frankreichs sich dem bestehenden Regime unterwerfen.

Local- und Provinzialnachrichten.

Eisenstock, 22. Januar. Bezüglich des am 19. d. stattgehabten Concerts zum Besten der Ueberschwemmten an der Ostsee können wir hier noch bemerken, daß die Einnahme an der Kasse sich auf 27 Thlr. 6 Ngr. belief. Nachträglich wurden noch 15 Ngr. diesem Fond zugeführt, so daß nach einem Zuschusse von den Veranstaltern des Concerts selbst im Betrage von 19 Ngr. incl. Porto 28 Thlr. abgesandt werden konnten, und zwar 20 Thlr. an das Hilfscomité in Eckernförde und 8 Thlr. nach Schleswig, worüber Legitimationen bei Herrn Jochimsen einzusehen sind. Die unvermeidlichsten Unkosten im Betrage von 2 Thlrn. werden von den Mitgliedern des Quartetts selbst getragen. Zum Schluß sei noch Allen, welche die gute Sache direct oder indirect fördern halfen, der wärmste Dank dargebracht.

Vielen unserer geehrten Leser dürfte die Mittheilung willkommen sein, daß die renommierte Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, bekanntlich an den Hauptplätzen Deutschlands und der Schweiz bereits domicilirt, nun auch zur Erleichterung des Verkehrs mit ihrem zahlreichen Kundentzettel in Chemnitz, Roß- und Holzmarkt-Gasse, eine selbstständige Filiale errichtet hat.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

In der am 21. dieses Monats unter Mitwirkung von Gerichtsschöffen abgehaltenen Hauptverhandlung in der Untersuchung wider den Tagelöhner Carl Gustav Werner aus Oberstüßengrün wurde der Letztere wegen schweren Diebstahls mit Zuchthausstrafe in der Dauer von 1 Jahr 6 Monaten belegt, auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 2 Jahre erkannt. Den Vorsitz führte Herr Bezirksgerichtsdirektor Brückner, als Verteidiger fungirte Herr Advocat Müller von hier.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von

Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

„Und was ist es mit Höpzingen, dessen Loos Soltan theilen sollte? Uns ist von daher nichts bekannt,“ fragte der Bürgermeister, mit Mühe die Ruhe bewahrend, die er dem Brigadier gegenüber zu zeigen suchte.

„Wenn Ihr es noch nicht wißt, so will ich es Euch sagen,“ antwortete dieser, ihn scharf fixirend. „Nichtswürdige Schufte, die jetzt das Land durchstreichen — und dabei warf er einen argwöhnischen Blick auf die beiden im Hintergrunde des Zimmers sich jetzt aufmerksamer dem Sprecher zuwendenden Fremden — hatten das dumme Volk von Höpzingen gegen uns, die wir dort Deserteure versteckt wußten, aufgewiegelt und ihnen glauben gemacht, ein Freicorps sei auf dem Wege, ihnen zu Hilfe. Der Widerstand, den wir fanden, verschaffte den Geflüchteten Zeit, sich uns zu entziehen; man verwundete einen unserer Leute und dafür sind drei Höfe in Höpzingen jetzt Trümmerhaufen, unter welchen wir diese Rädelshörer ergriffen, die Ihr dort auf dem Wagen seht und die morgen mit dem Leben dafür büßen müssen.“

„Das kann Soltan nicht widerfahren, wir verbergen keine der Regierung feindlich Gesinnten!“ rief jetzt der Bürgermeister mit einer Mischung von Entrüstung und Entsetzen. „Aber auch der König kann nicht wollen, daß man so mit uns umgeht, wie es bereits geschehen. Wir haben die fast unerträglichsten Steuern aufgebracht, die man uns auferlegt, unsere Birtshäuser sind ruiniert, Handel und Gewerbe stocken, unsere Söhne schleppt man auf ferne Schlachtfelder, Pferde und Ge-

schirre nimmt man uns, ohne zu fragen, ob wir sie brauchen oder nicht. Kann denn uns noch mehr treffen, um das Maaß unseres Elends noch voller zu machen, als es ohnedem schon ist?“

„Also pfeift Ihr auch aus dem Tone?“ spöttelte der Brigadier. „Nun, Euch Herr Bürgermeister, sieht man noch keine Noth an, aber seht Euch vor, Ihr seid schlecht angeschrieben.“

Mit diesen Worten verließ er, vom Wirth begleitet, die Gaststube und winkte, als er schon sein Pferd bestiegen, denselben näher. „Wer sind die beiden Fremden, die noch in der Gaststube sitzen?“ fragte er kurz.

„Ganz unverdächtige Leute, Herr Brigadier,“ entgegnete dieser unbefangen. „Der eine ist der reiche Holzhändler Classen, den jedes Kind im Lüneburg'schen kennt, der andere der Baumeister Hölfers, der nach Kassel berufen ist.“

„Sonnenuirth, seid vorsichtig; ich würde Euch nicht schonen können, wenn Ihr mit auf die Liste kommt, so gern ich auch mit Euch verkehre,“ warnte der Brigadier, warf sein Pferd herum und sprengte dem Wagen und dessen Bedeckung nach, die bereits ein Stück Weges voraus waren, der Wirth aber kehrte in die Gaststube zurück, in welcher nun außer den beiden genannten Gästen nur noch der Bürgermeister anwesend war, der gegen diese seinem Groll und Aerger genügend Luft gemacht.

Währenddem war der Abend herangekommen und der bisher ungetrübt Himmel hatte sich mit schwarzen drohenden Wolken bedeckt, ein plötzlich sich erhebender Wind trieb den Staub hoch emporwirbelnd über den nun leeren Marktplatz, und ein dumpfer, von ferne her tönender Donner verkündete das heranziehende Gewitter.

„Es scheint ein böses Wetter im Anzuge,“ begann jetzt der Bürgermeister, die Stille unterbrechend, die auf wenige Augenblicke eingetreten war. „Ich wünsche daher den Herren glückliche Reise und will mich nun auch nach Hause begeben.“

„Ei, was kümmert Euch das Wetter, Ihr müßt uns noch Gesellschaft leisten, alter Geschäftsfreund,“ rief der ältere der beiden Gäste, der mit dem Wirth in gleichem Alter stand, auch von eben so kräftigem Körperbau wie dieser, und aus dessen kleinen grauen, unter starken buschigen Brauen hervorblickenden Augen ein Gemisch von Gutmüthigkeit, List und Redlichkeit sprach.

„Ich brauche Euch auch noch, Gevatter,“ fügte der Wirth hinzu, welcher seiner eintretenden Frau einige Worte zuflüsterte, worauf diese, mit dem Kopfe beifällig nickend, sich wieder entfernte und der Wirth zwei bereit gehaltene Flaschen Wein nebst vier Gläsern herbei brachte und letztere füllte.

„Was giebt es denn noch?“ fragte der Bürgermeister den Wirth forschend betrachtend.

„Eine Kleinigkeit,“ entgegnete dieser nach der Thür blickend, durch welche jetzt die Wirthin mit einem Burschen von zwanzig Jahren hereintrat, der in einem leinenen Kittel gekleidet, anfänglich schein um sich blickte, dann aber näher trat und die Anwesenden mit Aufmerksamkeit betrachtete. Aus den Zügen des jungen, frischen Antlitzes sprach Unruhe und Besorgniß und der Blick der hellen nußbraunen Augen verrieth eine tiefe innere Bewegung, welche sich durch ein leises Zucken der Lippen kund gab.

„Wen bringt Ihr denn da, Frau Wirthin?“ nahm der Baumeister das Wort, der einige Jahre jünger als die Uebrigen, von schlankem Wuchs, mit feingeschnittenen Gesichtszügen, einem offenen, aber ernsten Blick und auf dessen Stirn sich die Falten stillen Kummers zeigten.

„Es ist der taubstumme Sohn des Fährmanns zu Rodau,“ entgegnete diese. „Der arme Bursch ist von den Gensdarmen aufgegriffen worden, die ihn für einen Deserteur gehalten und nach Braunschweig geschleppt haben, weil sie geglaubt, er stelle sich taubstumm; als man aber nach acht Tagen, die er dort bei Wasser und Brod gefessen, endlich erkannt, daß es mit seinem unglücklichen Zustande in Richtigkeit, hat man ihn wieder laufen lassen, und so kam er denn gestern Abend todmüde und halbverhungert hierher.“

„Richtig, jetzt erkenne ich ihn auch,“ sagte der Holzhändler und reichte dem Taubstummen das gefüllte Glas. „Job, trink, bist ja ein alter Bekannter!“

Dieser aber wies das Glas kopfschüttelnd zurück.

„Seht Gevatter, für diesen armen Teufel bedarf es keiner Legitimation, wenn er nach Rodau geht, wohin ihn unser Classen mitnimmt; aber ich habe noch so einen Burschen im Hause, der gern in's Bückeburgische hinüber möchte, wo er sicher ist, Schutz zu finden, und er hat sich seit Job's Anwesenheit viele Mühe gegeben alle Bewegungen des Taubstummen nachzuahmen; für den müßt Ihr mir einen Paß anstellen, und zwar als Job Balpe, taubstumm, Sohn des verstorbenen Fährmanns zu Rodau, auf der Reise nach Bückeburg zu Verwandten.“

„Das darf ich nicht wagen, das geht wahrhaftig nicht!“ rief der Bürgermeister. „Und wer ist der, für welchen Ihr den Paß verlangt?“

„Nun, daß ist allerdings ein geflüchteter Conscriptirter, der einzige Sohn der armen Weberwittwe Klien in Steinbrück, die ihre verschuldete Hütte den Gerichten überlassen mußte, als man ihr den Sohn genommen, und die nun bereits nach Bückeburg unterwegs ist, wohin wir ihr den Sohn nachschicken wollen.“

„Darauf kann ich mich nicht einlassen! Ich bin verloren, wenn man den Burschen mit falschem Pässe erwischt,“ protestirte der Bürgermeister, der an die Drohung des Brigadier dachte.

„Aber seid doch nicht so ängstlich, Gevatter,“ sprach der Wirth. „Der junge Klien ist ein geriebener Bursche und wird seine Rolle schon sicher spielen, auch soll die Legitimation nur für den Nothfall sein, denn er kennt bis an die Grenze jeden Schleichweg und muß fort, so bald ihm der Paß ausgestellt.“

„Und die übrigen Flüchtlinge, die seit gestern hier, wie steht es mit diesen?“ fragte, immer kleinmüthiger werdend, der Bürgermeister.

„Die hat der Schmied nach dem Sölster Moor gebracht.“

„Aber, Herr Bürgermeister von Soltau, seit wann seid Ihr denn so zaghaft geworden?“ meinte jetzt der Holzhändler. „Ich kenne Euch fast nicht mehr; was haben wir Beide nicht schon Alles glücklich durchgebracht, trotz Douaniers und Gensdarmen, und hier, wo Euch, selbst wenn der Bursche erwischt würde, die Ausflucht bleibt, daß man Euch getäuscht, da schreckt Ihr zurück; ich dünkte, da hätte manchmal mehr auf dem Spiele gestanden.“

„Aber nicht der Kopf, den es hier kosten kann!“ seufzte der Bürgermeister.

„Wie viel aber würde es Euch an Geld und Freiheit kosten, wenn Jemand dem Steueramte in Celle anzeigte, daß Ihr auf dem Doppelboden der alten Klosterkirche vor Einführung der Continentsperre über 500 Centner Colonialwaaren in Sicherheit gebracht?“ fragte lachend der Holzhändler.

„Ihr Unglücksrabe, so schreit doch nicht so, hier haben die Wände Ohren!“ rief erschrocken der Bürgermeister, während draußen das Gewitter losbrach und Schlag auf Schlag so heftig folgten, daß die Fenster klirrten, an deren Jochen von dem Hausnechte geschlossene Läden der Regen vom Sturm gepeitscht, prasselnd aufschlug.

„Wer soll denn bei solchem Unwetter uns hören?“ spottete Classen, sich an der Verlegenheit des ängstlich gewordenen Bürgermeisters weidend.

„Also Ihr wollt nicht?“ fragte jetzt im ernstesten Tone der Wirth.

„Ihr habt ja selbst gehört, wie vor Kurzem der Brigadier mich angelassen!“ jammerte der Bürgermeister.

„Nun, Herr Gevatter,“ begann jetzt die Wirthin, eine kleine, corpulente Frau, mit dunfelschwarzen, lebhaft glänzenden Augen, die sie vorwurfsvoll auf den Bürgermeister richtete, „wenn Ihr der armen Wittwe Sohn nicht helfen wollt, so bleibt er hier, geht krank und frei herum und wird er ergriffen, so sagen wir, daß Ihr es so gewollt.“

Mit diesen Worten entfernte sie sich.

„Das fehlte noch!“ stöhnte der Bürgermeister und gab endlich nach. „Gut denn,“ setzte er mürrisch hinzu, „ich werde den Paß für den Deserteur ausstellen, entsteht aber Unglück daraus für mich und die Stadt, so habt Ihr es auf Euren Gewissen.“

„Der Bursche wird schon durchkommen,“ tröstete der Wirth; „aber damit Ihr dann ruhig daheim bleiben könnt, will ich Euch den Taubstummen mitgeben, der mag uns den Paß bringen.“

„Nehmt nur das große Soltauer Amtssiegel!“ rief Classen lachend dem Bürgermeister nach, der den Anwesenden die Hand zum Abschied reichte und, unwirsch vor sich hinbrummend, mit dem Taubstummen das Zimmer verließ, welchem der Wirth durch Pantomime bezeichnet, um was es sich handle.

„Aber Ihr Herren,“ begann jetzt der Baumeister, welcher schweigend der Verhandlung zugehört, „wie hier die Verhältnisse sich gestaltet, kann ich dem Bürgermeister es nicht verdenken, wenn er Gefahr für sich durch die Ausstellung eines falschen Passes sieht.“

„Habt doch keine Sorge um Den,“ rief Classen, „der ist schlau genug, sich den Rücken zu decken.“

„Er ist auch sonst nicht so ängstlich, nur hat ihm heute der Briga-

dier etwas Furcht eingejagt,“ fügte der Wirth hinzu, dann aber sich zum Holzhändler wendend, fragte er theilnahmsvoll: „Wie aber Ihr bisher überall durchgekommen, bei so manchem das Leben gefährdenden Wagniß, das ist mir unbegreiflich.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Der jüngst verbliehene Exkaiser der Franzosen ist kaum unter der Erde, so sind auch schon die Vorbereitungen beendet, ihn als effectvollen Theaterhelden mit allem erdenklichen Pomp über die Bretter zu führen. Der Dramen-Verfertiger Joseph August Lang erläßt aus Bruch an der Mur die welterschütternde Nachricht, daß er ein „großes historisches Schauspiel“ mit Gesang, Tanz und Tableaux (jedenfalls auch mit Gewitter, Kanonendonner, bengalischer Beleuchtung, Gift- und Meuchelmord u.) unter dem Titel: „Louis Napoleon's III. Glück, Anfang und Ende“ für die deutschen Bühnen in Bereitschaft habe. Der erste Theil schließt mit dem Staatsstreich Dezember 1852, der letzte Theil zu Ghislehurst mit dem 9. Januar 1873. Das Stück sei aber so groß, daß es an zwei Abenden gespielt werden müsse und für eine Aufführung nur zur Hälfte gegeben werden könnte. An reflectirenden Theaters Directoren wird es dieser reizenden Kunst-Novität nicht fehlen.

— Am 15. Januar Nachts 2 Uhr 25 Minuten wurde in Tauberbischofsheim ein starker, etwa 3 Secunden andauernder Erdstoß verspürt. Die Fenster klirrten und Bilder an den Wänden wurden verrückt.

— Wird auf keinen richtigen Winter kein richtiger (fruchtbarer) Sommer folgen? Sind auf frühere auffallend milde Winter gute oder schlechte Erntejahre gefolgt? Wer kann Näheres darüber angeben? Der englische Wetterprophet James Podley sagt: Das Jahr 1873 wird das gefegnetste dieses Jahrhunderts werden. Getreide in Menge, Wein in Ueberfluß, mehr denn im Jahre 1842 wird es geben. Er weist anscheinend wissenschaftlich nach, daß die Aequatorialstürme des November und Dezember den Winter über das Festland gejagt hätten, so daß Ende Februar die Bäume blühen und es keinen Frost mehr geben wird.

— Ein Straßburger Bürger, Schwertfeger seines Zeichens, pflegte sich zur Sommerszeit nach dem Frühstück täglich unter seine Ladenthüre zu stellen und da er von heiterer Gemüthsart war, die Vorübergehenden zu mustern und wohl auch vergnüglich anzulächeln, Letzteres wurde dem jetzt längst verstorbenen Advokaten N. R., der täglich mit einem dicken Aktenbündel an des Schwertfegers Laden vorbei, gravitatisch zum Gerichte ging, endlich lästig. Er bezog die heitere Miene und das Lachen des wackeren Bürgers auf sich und schließlich verfehlte das den händelsüchtigen Advokaten in solche Wuth, daß er den Bürger verklagte. Zu Amte gefordert, fuhr der Mann des Gesetzes unsern Bürger gleich hart an, indem er rief: „Herr S—! hier der Herr Doktor N. R. belangt Sie, weil Sie, so oft er an Ihnen vorbeigeht, lachen!“ — Mit unnachahmlichem Humor erwiderte der brave Meister: „Das ist net wahr, Herr Adjunkt, der Herr Dok't'r geht immer vorbei, wenn ich lach! — Die Verhandlung war zu Ende.“

— Die 25 größten Städte Europas haben nach den neuesten statistischen Erhebungen folgende Einwohnerzahl: London 3,800,000, Paris 1,850,000, Konstantinopel 1,075,000, Wien mit Vorstädten 900,000, Berlin 830,000, St. Petersburg 670,000, Liverpool 520,000, Manchester mit Salford 500,000, Glasgow 470,000, Neapel 440,000, Moskau 400,000, Birmingham 370,000, Lyon 324,000, Dublin 320,000, Madrid 318,000, Brüssel mit Vorstädten 318,000, Marseille 312,000, Pest-Ofen 280,000, Amsterdam 280,000, Leeds 260,000, Lissabon 260,000, Warschau 250,000, Hamburg 236,000, Rom 226,000, Linn 210,000.

Aufforderung.

Die Anmeldung der im hiesigen Orte aufhältlichen militärpflichtigen Mannschaften hat vom

15. Januar bis 1. Februar 1873

bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Nähere Bestimmungen sind auf der im Hundel'schen Gasthose, sowie in der Reinhold'schen Schankwirtschaft aushängenden Bekanntmachung einzusehen.

Schönheiderhammer.

Carl Eduard Poller,
Gemeindevorstand.

Realschule I. Ordnung in Zwickau.

Anmeldungen aufzunehmender Schüler werden täglich von 11—12 Uhr im Realschulgebäude vom Unterzeichneten angenommen. Tauf-, Schul-, Impfzeugniß, für Confirmirte auch Confirmationsschein sind dabei vorzulegen. Da bei sehr zahlreichen Anmeldungen für Sexta die Errichtung der 3. Parallelklasse zur Sexta sofort beantragt werden muß, so ergeht an die Eltern das dringende Gesuch, ihre in die unterste Klasse eintretenden Söhne zeitig und **spätestens bis Ende Februar** anzumelden. Anmeldungen für höhere Klassen werden bis zum **22. März** erbeten. Am 21. April um 7 Uhr beginnt die Aufnahmeprüfung.

V. Keller, Realschuldirektor.

Bekanntmachung.

Die Vertreter des **Bürgersterbe-Vereins** sind:

Herr **Ambrosius Herrmann Baumann**, Vorsteher,
Herr **Ludwig Gläß**, Controleur und Schriftführer,
Herr **David Schindler**, Ausschussmitglied.

Diese Bekanntmachung dient nach § 26 der Vereinsstatuten als Legitimation.
Eibenstock.

Der Vorstand.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gestattet sich andurch, den Herren Inhabern der Firma **E. G. Dörfel's Söhne**, sowie dem Herrn Friedensrichter von Trebra-Lindenau auf Neustädtel für die freundlichen Gaben, die ihm für die Zwecke des hiesigen Kirchenbaues übergeben worden sind, den herzlichsten und ergebensten Dank zu sagen.
Eosa, im Januar 1873.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Stendel, Pfarrer.

Homilia.

Die geehrten Mitglieder der Gesellschaft „Homilia“ werden hierdurch freundlichst eingeladen, sich zu dem **nächsten Montag**, den 27. d. M., in **Königs Saal** von Abends 8 Uhr an stattfindenden

Kränzchen

recht zahlreich einzufinden.

Hiesige Nichtmitglieder und Damen ohne Karte haben keinen Zutritt.
Eibenstock.

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir uns hier als **Schneidmühle** etablirt haben und bitten bei Zusicherung der reellsten Bedienung um gütige Berücksichtigung.

Achtungsvoll

Gebr. Schönfelder,
wohnhaft bei Herrn Ludwig Teubner.

Schneidemühle oder Holzschleiferei.

In der Umgebung von Eibenstock wird von einem Kaufmann eine **größere Schneidemühle** oder Holzschleiferei womöglich mit etwas Dekonomie baldigst zu pachten resp. zu kaufen gesucht.

Offerten unter **Schneidemühle oder Holzschleiferei** werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Das echte

Lampert'sche Heil- u. Zuggpflaster, seit 92 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Ärzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters erst vollständig gerechtfertigt ist. **Sicht, Gelenkschmerz, Gelenk-Rheumatismus, Podagra, Hämorrhoidal-Leiden, Salzfleuß, Geschwüre** sowohl, als auch alte offene oder anzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell.

Acht zu beziehen, à 5 und 2 1/2 Ngr. durch die **Apotheke in Eibenstock**.

Ein anständiger Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat die

Buchdruckeri

zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten bei

E. Hannebohn.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Reise-Stelle!

Ein junger Mann, militärfrei, der seit Jahren in der Weißwaaren-, Tüll- und Spitzen-Branche und Lingerie-Confection thätig ist, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht einen **Reiseposten**.

Franco-Offerten sub Chiffre **F. G. Nr. 171** bittet man an die **Annoncen-Expedition** von **Friedrich Voigt** in **Plauen i. V.** gefälligst einzusenden.

Ein freundlich gelegenes **Wohnzimmer**, möglichst mit Schlafcabinet, wird sofort zu miethen gesucht.

Offerten unter **C. Nr. 10** beliebe man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Stiefmädchen,

die mit allen in hiesiger **Weißwaarenbranche** vorkommenden Stiefarbeiten vertraut ist, wird durch die Expedition dieses Blattes gesucht.

Schlosser und Zeugschmiede

finden **gutlohnende und ausdauernde** Beschäftigung bei

Plauen i. V.

J. G. Spranger,

Fabrik für Decimal- und Centimal-Waagen.

Heute **Donnerstag**

Schlachtfest.

Sermann Unger.

Für eine zweifache 1/4-Stickmaschine wird ein **geübter Sticker** gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Lothnarbeit

auf 1/4-Dogmaschinen geben aus
Spindler & Quaas,
Plauen i. V.

Gesellschaft Freundschaft.

Heute, den 23. Januar, **Vereinsabend** in **Reinel's** Restauration.

Das Directorium.

Für die so liebevolle Theilnahme beim Tode, sowie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter **Johanna** statten Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank ab.
Wolfsgrün.

Die trauernden Eltern
Gottlieb Bretschneider und Fran.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Personenposten.		Ankunft:	
Nach u. von:	Abgang:	uhr.	Min.
Muerbach . . .	5 45 Morgens	9 55	Abends
Joh.-Georgenstadt 1 . . .	— Nachm.	9 50	Abends
Schönheide I. . .	12 30 Mittags	8 50	Morgens
„ II. . .	8 45 Abends	2 —	Nachm.
Schneeberg I. . .	1 15 Nachts	12 30	Mittags
„ II. . .	9 — Vorm.	8 35	Abends
„ III. . .	2 10 Nachm.	1 30	Nachts
„ Botenpost 6 30 Nachm.		5 30	Nachm.

Postfachentransport mit Personenbeförderung.

Carlsfeld I. . .	1 15 Nachm.	1 —	Nachm.
„ II. . .	9 15 Abends	9 —	Abends
Reudel (Carlsbad) 7 —	Morgens	8 35	Abends

Wiener Banknoten 18 Ngr. 4 1/2 Pf.

Nr. 10

Erschein
wöchentlich
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonabend

Inserate:
Für den Re
einer zweie
gespaltenen
1 Ngr.

Bei n

— D
nehmung
Reichspostge
angabe die
fünfmaligen
oder vier)
Einrichtung
oder vierma
sichert ist.
Muster-Cou
sind bei fän
Publikum
Muster-Cou
in Bezug ar
zu einer zw
innere Schu
ausreicht.

— Vo
neuerdings
Zwecken ein
niedercomité
gabe habe,
1870/71 erk
namentlich
Ballons erste
diese Zwecke
vollendet ist,
Pionier-Uebu
stellt werden
herausgestellt
Es soll nun
maschine ein
den sollen.

Paris.
josen Freude
sind voll der
nennen sie
herzlichen Er
preussischer
mehr, als, w
gen wollen
sei; was gan
die Umkehr
hinzu, von
der Haltung,
betonen zu
König Ludwi
Haltung sich
beim Papste
abernufen w
Preußens un
Man fügt hi